

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Die Geschichte des Bibelbundes (1894-2000)</b> (Stephan Holthaus) .....	11
<b>Der Bibelbund in Gegenwart und Zukunft</b> (Michael Kotsch) .....	33
<b>Bibel und Offenbarung</b> (Benedikt Peters) .....	57
<b>Bibel und Inspiration</b> (Thomas Jeising) .....	73
<b>Bibel und Irrtumslosigkeit</b> (Jacob Thiessen) .....	99
<b>Bibel und Wahrheit</b> (Michael Kotsch) .....	125
<b>Bibel und Jesus</b> (Karl-Heinz Vanheiden) .....	149
<b>Bibel und Prophetie – Zukunftsvoraussagen als Indiz für die Zuverlässigkeit der Bibel</b> (Friedhelm Jung) .....	171
<b>Bibel und Gesellschaft</b> (Harald Seubert) .....	189
<b>Bibel und Gemeinde</b> (Daniel Facius) .....	213
<b>Bibel und Ethik</b> (Bernhard Kaiser) .....	229
<b>Bibel und Bibelkritik</b> (Ron Kubsch) .....	245

# Bibel und Offenbarung

BENEDIKT PETERS

Wir können Gott nur erkennen, weil er sich zu erkennen gibt; das sagt Paulus in Römer 1,19: „Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart.“ Was nicht enthüllt wird, bleibt verhüllt, so dass wir von Gott nichts erkennen können, solange er es uns nicht aufdeckt. Er ist „der unsichtbare Gott“ (Kol 1,15; 1Tim 6,16), wobei „unsichtbar“ als Platzhalter dient für die Tatsache, dass er sich allen unseren Sinnen entzieht. Johannes lehrt: „Niemand hat Gott jemals gesehen“ (Joh 1,18), und unser Herr sagte seinen Zeitgenossen: „Ihr habt weder jemals seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen“ (Joh 5,37). Warum können wir Gott nicht sehen, und warum können wir ihn nicht erfassen? Das hat zwei Gründe: Erstens ist der Mensch ein bloßes Geschöpf und damit ein Gefäß, das viel zu klein ist, um den Schöpfer zu erfassen, und zweitens ist sein Verstand durch die Sünde verfinstert (Eph 4,18). „Unser Verstand ist durch die Sünde verkommen, so dass Gott alle Weisheit, mit der wir es unterfangen, Gott zu verstehen, als Torheit bezeichnen muss.“<sup>1</sup>

Gott sagte durch Mose, dass es Dinge gibt, die in ihm verborgen sind: „*Das Verborgene ist des HERRN, unseres Gottes; aber das Offenbarte ist unser und unserer Kinder in Ewigkeit, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun*“ (5Mo 29,29). Der Sohn Gottes sagte das Gleiche, als er vor den Ohren

---

1 J.M. Nicole, Précis de doctrine chrétienne. Institut Biblique de Nogent 1983, S. 14.

der Jünger zu seinem Vater betete: *„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir“* (Mt 11,25.26). Hier lernen wir: Der Vater *hat verborgen*, und der Vater *hat offenbart*.

Was in Gott verborgen ist, kann niemand wissen; was Gott offenbart hat, das können wir wissen. David drückte die gleiche Wahrheit etwas anders aus: *„Finsternis machte er zu seinem Bergungsort, zu seinem Zelte rings um sich her“* (Ps 18,11). Gott ist für den Menschen in der Finsternis, obwohl er im Licht wohnt; aber da dieses Licht für den Menschen unzugänglich ist (1Tim 6,16), ist Gott für ihn in Dunkel gehüllt; und das hat Gott so gewollt: *„Damals sprach Salomo: Der HERR hat gesagt, dass er im Dunkel wohnen wolle“* (1Kö 8,12). Gott will, dass der Mensch das begreift und empfindet. Er soll daran erkennen, dass er darauf angewiesen ist, dass Gott ihm sagt, was er auf keinem anderen Weg wissen kann.

## **1. Gottes allgemeine Offenbarung**

Gott ist zwar im Dunkel, aber er hat dennoch vieles von sich enthüllt, so dass alle Menschen eine gewisse Erkenntnis von ihm haben. Das *„Unsichtbare von ihm“* (Röm 1,20) hat er wahrnehmbar gemacht durch die Schöpfung, durch die Geschichte, durch die Vorsehung und durch das Gewissen.

Gott offenbart sich in der Schöpfung: Himmel und Erde sind Gottes Werke, und diese proklamieren ihren Urheber (Ps 19,1). Diese Offenbarung ist beständig: *„Ein Tag berichtet es dem anderen, und eine Nacht meldet der anderen die Kunde davon“* (Ps 19,3), und sie ist universal: *„Ihre Messschnur geht aus über die ganze Erde, und bis an das Ende des Erdkreises ihre Sprache“* (Ps 19,5). Dass dem so ist, bestätigt etwa dieses Bekenntnis eines Heiden: *„Die*

*Schönheit und Ordnung der Himmel verkünden, dass es eine höchste und ewige Macht geben muss, die der Anerkennung und Bewunderung der Menschen würdig ist“ (Cicero, De Natura Deorum).*

Gott offenbart sich in der Geschichte, indem er Nationen Land und Grenzen setzt (Apg 17,26), indem er Völker wachsen und aufsteigen und wieder schrumpfen und untergehen lässt (Hi 12,23).

Gott offenbart sich in der Vorsehung, indem er allen Menschen Gutes tut, sie mit Gutem versorgt (Mt 5,45; Apg 14,15-17) und dem Menschen Regierungen gibt (Dan 2,21; Röm 13,1).

Gott offenbart sich dem Menschen im Gewissen (Röm 2,14.15).

Der Mensch kann an der Schöpfung aber nur Gottes Macht und Ewigkeit ablesen (Röm 1,20), nicht jedoch seine Gnade und seinen Retterwillen. Er kann lediglich folgern, dass ein Schöpfer existiert und dass diese Schöpfung einen Anfang haben muss. Daran, wie Gott die Welt, die Nationen und den Einzelnen lenkt, kann er etwas von Gottes Macht und Weisheit verstehen; und das Gewissen gibt ihm grobe Auskunft darüber, ob Gott sein Handeln gutheißt oder verdammt. Wie aber alles ins Dasein trat, was das besondere Wesen des Menschen und sein besonderer Platz im Universum und was seine Bestimmung ist, das kann er auf diesem Weg nicht erkennen. Und vor allem: Wie Gott in seinem innersten Wesen ist und was seine höchsten Absichten mit dem Menschen sind, kann der Mensch durch die allgemeine Offenbarung nicht wissen.

„Alles, was der Mensch unter Absehung von der Offenbarung der Heiligen Schrift von Gott und göttlichen Dingen wissen kann ... ist auf ein Wissen um Gottes Existenz und das göttliche Gesetz beschränkt und lässt die

Menschen unter Gottes Zorn und Fluch. Von dem Evangelium von Christo, das den Menschen die Vergebung der Sünden um Christi *satisfactio vicaria*<sup>2</sup> willen zusagt ... ist nie ein Gedanke in des Menschen Herz gekommen (1Kor 2,6 ff).<sup>3</sup>

„Denn der Mensch, der durch sein Gewissen seiner Sündhaftigkeit überführt wird, erfährt wohl durch dasselbe, dass Gott das Böse bestraft, aber von dem, was Gott nach seiner Gnade mit dem Sünder will, weiß er durch sich selbst nichts. Die *religio naturalis* ist also nicht *salutaris*<sup>4</sup>, und vermag den Menschen, wenn er die Offenbarung nicht annimmt, nur unentschuldigbar zu machen.“<sup>5</sup>

## 2. Gottes besondere Offenbarung

„Die Schrift bringt unser sonst so verworrenes Wissen um Gott in die richtige Ordnung, zerstreut das Dunkel und zeigt uns deutlich den wahren Gott. Das ist gewisslich ein einzigartiges Geschenk Gottes: Er braucht zur Unterweisung seiner Kirche nicht bloß stumme Lehrmeister (die Schöpfungswerke, B. P.), sondern öffnet selbst seinen heiligen Mund.“<sup>6</sup>

„Die Entwicklung der Heiden hat uns gezeigt, dass sie das Bild Gottes, wie es die Schöpfung vermittelte, nicht erfassen.

---

2 Christi stellvertretende Genugtuung durch seinen Tod am Kreuz.

3 D. Franz Pieper, *Christliche Dogmatik*, umgearbeitet von D. Dr. J. T. Müller, herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. St. Louis, Missouri 1946, S. 84-85.

4 Die natürliche Religion ist nicht heilbringend.

5 Heinrich Hepp, *Die Dogmatik der evangelisch-reformierten Kirche*. Neu durchgesehen und herausgegeben von Ernst Bizer. Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, Kreis Moers, 1935, S.1.

6 Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion*. Institutio Christianae Religionis. Nach der letzten Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Otto Weber. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1988, I, 6, 1.

Darum hat es Gott gefallen, dieses Bild durch das Brennglas der Offenbarung in die Seele hineinzuwurfen.“<sup>7</sup>

Zur allgemeinen Offenbarung muss das hinzukommen, was wir die besondere Offenbarung Gottes nennen: die Bibel, das Wort Gottes, und Christus, der Sohn Gottes. Gott hat sich im Lauf der Geschichte unter allen Menschen besondere Männer ausgesucht, denen er all das enthüllte, was wir in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments lesen. Ihnen offenbarte er Dinge, die vor ihnen niemand gewusst hatte. Und dann hat er, „*als die Zeit erfüllt war*“ (Gal 4,4), sich in seinem Sohn offenbart; durch ihn hat er „*am Ende der Tage*“ vollumfänglich und abschließend geredet (Hebr 1,1). Das ewige Wort (Joh 1,1) wurde Fleisch (Joh 1,14), und in ihm sahen seine besonders berufenen Zeugen die ganze Herrlichkeit, d. h. alle Vollkommenheiten Gottes, und davon haben sie in ihren Schriften geschrieben. Durch die Bibel, Gottes geschriebenes Wort, sind alle für den Menschen notwendigen Wahrheiten über Gottes Wesen, Werk und Willen für alle Zeiten festgehalten. Das Zeugnis des Gewissens und die menschliche Ahnung vom Göttlichen sind unzulänglich, um zur rettenden Erkenntnis Gottes zu gelangen. Darum nennt der Apostel die Zeit vor dem Kommen Christi, die Zeit, in der Gott sich der Menschheit durch die Schöpfung und Vorsehung offenbarte (siehe Apg 14,15-17), „*die Zeiten der Unwissenheit*“ (Apg 17,30).

„Erschaffen, Erhalten und Versorgen sind Dinge, die dem Wesen Gottes eignen. Andere große und wunderbare Eigenschaften wie seine Gnade und sein Erbarmen für Sünder werden hingegen nicht durch die Schöpfung offenbart, sondern in Christus ... Weder vom inneren Licht der natürlichen Fähigkeit, Gott zu erkennen, noch von der Offenbarung Gottes

---

7 Eduard Böhl, Dogmatik. Reformatorischer Verlag und Verlag für Kultur und Wissenschaft, Hamburg und Bonn 2004, S. 95.

durch die Schöpfung dürften wir wagen, die Frage der ewigen Errettung abhängig zu machen ... Das innere Licht der natürlichen Gotteserkenntnis ist mangelhaft ... da der Verstand des gefallenen Menschen verfinstert ist. Und das Zweitgenannte kann nicht einmal einen Abriss einer jeden Lehre vermitteln, die zur Errettung unerlässlich ist; sie vermag auch nicht im entferntesten, ein Licht von solcher Durchschlagskraft zu geben, dass der verfinsterte Verstand überwunden wird. Jesus Christus allein hat Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht (2Tim 1,10).“<sup>8</sup>

„Wort und Geist hatten bei den Reformatoren diese wichtige Stellung, weil das erstere allein von geschichtlichen Tatsachen, die eine ewige Bedeutung haben, uns Kunde bringt: eine Kunde, von der eine unmittelbare Erleuchtung, ein ungeschriebenes Wort, ein inneres Licht, auch das Zeugnis des Gewissens schlechterdings nichts aussagen kann. Das Wort vermittelt allein die Botschaft von dem, was einmal in Christus für alle Zeiten nachwirkend geschehen ist. Es sagt etwas, was kein Mensch aus sich selbst weiß und auch ein natürlicher Wahrheitssinn nicht einmal ahnen kann. Die Heilstatsachen stellt das gelesene und verkündete Wort vor uns hin; darin beruht sein unvergleichlicher Wert.“<sup>9</sup>

Was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, *„hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und ist in keines Menschen Herz gekommen“* (1Kor 2,9). Aber er hat es offenbart und niederschreiben lassen (1Kor 2,10-13).

„Die Geheimnisse der Bibel sind so tief und so undurchdringlich, dass weder Mensch noch Engel von ihnen wüssten, wären sie nicht göttlich offenbart worden. Dass der Ewige geboren werden, dass der in den Wolken donnert in einer Krippe schreien, dass der Fürst des Lebens sterben, dass der

8 John Owen: Biblical Theology. Soli Deo Gloria Publications, Morgan, 1996, S. 40.45.46.

9 Adolf Zahn, Von Gottes Gnade und des Menschen Elend. Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn 2005, S. 277.

Herr der Herrlichkeit der Schande preisgegeben, dass die Sünde ihre volle Strafe und gleichzeitig ihre volle Vergeltung erfahren sollte – wer hätte sich so etwas nur ausdenken können?“<sup>10</sup>

Wäre dem Menschen das alles nicht enthüllt worden, könnte er darüber nichts wissen. Darum ist es in sich widersprüchlich, die Heilige Schrift als eine nur begrenzt glaubwürdige und mit Irrtümern behaftete Offenbarung Gottes zu bezeichnen. Warum widersprüchlich? Wenn wir Offenbarung nötig haben, dann doch nur deshalb, weil wir aus uns und mit unseren Fähigkeiten Gott nicht hinlänglich und nicht zuverlässig erkennen und seinen Heilswillen nicht verstehen und von seinen Heilsratschlüssen nichts wissen können. Wir haben Offenbarung nötig, weil wir in dieser Sache Unmündige (siehe Mt 11,25) sind. Beginne ich dennoch, die geschriebene Offenbarung Gottes zu hinterfragen, tue ich so, als ob ich auf Offenbarung nicht angewiesen wäre. Mein Verstand und mein kritisches Urteilsvermögen seien tüchtig genug, mir zuverlässiges Wissen und gesicherte Erkenntnis über Gott, über die Herkunft und Zukunft aller Dinge, über das Jenseits und über die Ewigkeit zu vermitteln. Was für ein Wahn!

Einer Offenbarung kann ich mich nur bedingungslos beugen. Beginne ich sie zu bewerten und zu sichten, habe ich ihr Wesen verleugnet, nämlich dass sie Enthüllung von Verborgenen, Kundmachung von Unerkennbarem ist. Ich tue so, als wüsste ich alles und wäre nicht auf Hilfe angewiesen, als wäre mir das Verborgene zugänglich, ohne dass ein Wissender (d. h. Gott) mich anleitet. Habe ich mich aber über die Offenbarung gestellt, hört sie auf, mir Licht und Lehrerin zu sein.

---

10 Thomas Watson, *A Body of Divinity*. The Banner of Truth Trust, London 1965, S. 27.



### 3. Um Gott zu erkennen, ist eine objektive Quelle der Erkenntnis notwendig

Wir sind alle Kinder der Aufklärung und damit des Humanismus. Dieser setzte erstmals seit dem Sieg des Christentums über die antiken Religionen und Philosophien wieder den Menschen in die Mitte der Welt. Dieser Anthropozentrismus beherrscht inzwischen alle Wissenschaften, auch die Schultheologie, so dass heute die meisten Theologen sagen, Offenbarung sei bestenfalls eine persönliche Erfahrung mit „dem Göttlichen“. Eine solche „Offenbarung“ ist wertlos; sie hilft niemandem, Gott und sich selbst zu erkennen. Wir sind auf eine zuverlässige, eine verbindliche und für alle gleiche Offenbarung der Wahrheit angewiesen. Wir brauchen eine objektiv gegebene und darum allen zugängliche, gewisse Offenbarung. Wir behaupten, in der Bibel genau das zu besitzen.

Die in der Bibel überlieferten Geschehnisse wie Schöpfung und Sündenfall, weltweite Flut, der Auszug Israels aus Ägypten, Geburt, Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi und die Geburt der Gemeinde sind alle in Zeit und Raum geschehen. Die Bibel berichtet von Dingen, die in dieser Welt geschehen sind; das Offenbarwerden selbst, das heißt, die Tatsache, dass Gott zu Menschen geredet und diese seine Worte aufgeschrieben haben, ist ein historisches Geschehen. Alle dabei offenbarten Inhalte sind Tatsachen.

Warum sagen wir, eine erstens objektive und zweitens schriftlich festgehaltene Offenbarung sei notwendig? Weil es nicht darum geht, dass ich irgendetwas erkenne, sondern dass ich *Gott* erkennen kann. Gott aber kann ich nicht erkennen durch mein Suchen und Nachforschen: „*Kannst du die Tiefe Gottes ergründen, oder das Wesen des Allmächtigen erfassen?*“ (Hiob 11,7). Gott muss sich mir zu erkennen geben; ich bin darauf angewiesen, dass er mir aufdeckt, was ich nie ergründen könnte. Das aber heißt, dass mir Kunde über Gott von